

Ergebnisblatt #01

WiGe «Entwicklungsszenarien»



Entwicklung des ländlichen Raums und Berggebiets in den nächsten 10 bis 15 Jahren

INHALT

1. Informationen zur Veranstaltung	2
2. Ziele	3
3. Hintergrund und Vorgehen	3
4. FAQ: Das Wichtigste in Kürze	4
5. Megatrends und Entwicklungslandschaft	5
Megatrend Wissensökonomie	5
Megatrend Demografie	5
Megatrend Umwelt und Energie	6
Megatrend Klimawandel	6
Megatrend Verkehr	7
Megatrend Landwirtschaft	7
6. SWOT-Analyse ländlicher Raum und Berggebiet	8
7. Massnahmen	9
8. Literaturtipps und Referenzen	10

Ergebnisblatt

Dieses Ergebnisblatt fasst wichtige Ideen, Gedanken und Ergebnisse aus den Sitzungen der Wissensgemeinschaft «Entwicklungsszenarien» zusammen. Es richtet sich an alle Akteurinnen und Akteure im Bereich «Regionalentwicklung und Regionalpolitik», die Interesse an den im Ergebnisblatt behandelten Themen haben.

1. INFORMATIONEN ZUR VERANSTALTUNG

Wissensgemeinschaft (WiGe) «Entwicklungsszenarien»

Typ der Veranstaltung

Wissensgemeinschaft, Sitzungen 1–2

Datum und Ort

5. Juni 2012, Congress Hotel, Olten

28. September 2012, Restaurant Aarhof, Olten

Kontakt

Johannes Heeb (johannes.heeb@regiosuisse.ch)

Moderation und Ergebnissicherung

Sebastian Bellwald (Moderation)

Tandiwe Erlmann (Ergebnissicherung)

Johannes Heeb (Moderation)

Teilnehmende

Sibylle Berger, Flury&Giuliani GmbH

Martin Brugger, Schweizerischer Bauernverband (SBV)

Stefan Büeler, Volkswirtschaftsdirektion Uri

Reto Guyer, Schweizerischer Bauernverband (SBV)

Heidi Haag, Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN)

Hugues Jeannerat, Université de Neuchâtel

Stephan Käppeli, Hochschule Luzern – Wirtschaft

Carmelia Maissen, regioViamala

Gustav Munz, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)

Kathrin Steinmann, Schweizerischer Bauernverband (SBV)

Martin Stokar, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Steffi Vögele, Schweizerischer Bauernverband (SBV)

Lorenzo Zanetti, Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (AWT)

Download des Dokuments

www.regiosuisse.ch/download

Sprachen

Die Ergebnisblätter der regiosuisse-Wissensgemeinschaften erscheinen auf Deutsch und Französisch.

Titelbild

Wegweiser. Foto regiosuisse



Teilnehmende der Wissensgemeinschaft «Entwicklungsszenarien» am 5. Juni 2012 in Olten

2. ZIELE

Ziel der WiGe «Entwicklungsszenarien» ist, den Akteurinnen und Akteuren der Regionalentwicklung Ansatzpunkte zu geben, wie sie zukünftige Entwicklungen im Berggebiet und ländlichen Raum antizipieren und Massnahmen entsprechend formulieren können. Die Resultate sollen die Akteurinnen und Akteure bei der mittel- bis langfristigen Planung ihrer Arbeit unterstützen und Inputs für Entwicklungsprozesse im Bereich «Regionalentwicklung und Regionalpolitik» liefern.

3. HINTERGRUND UND VORGEHEN

Grundlage für die Arbeit der WiGe «Entwicklungsszenarien» bildet die Studie «Entwicklungen der Rahmenbedingungen im Berggebiet und im weiteren ländlichen Raum in den nächsten 10 bis 15 Jahren», die das Beratungsunternehmen Flury&Giuliani GmbH im Herbst 2010 im Auftrag von regionuisse erstellt hat (vgl. Berger & Flury 2011). Die Studie trägt themenübergreifend Expertenwissen mit Fokus Regionalwirtschaft zusammen und erlaubt Akteurinnen und Akteuren der Regionalentwicklung, sich schnell eine Übersicht zu den wichtigsten Entwicklungen des ländlichen Raums und Berggebiets zu verschaffen.

In den zwei Sitzungen der WiGe wurde die Studie durch die «Praxisbrille» angeschaut und die Resultate der Studie wurden reflektiert und konsolidiert. Um die in der Studie zusammengetragenen Entwicklungen systemisch zu erfassen, zu ergänzen, auf Chancen zu analysieren und daraus Massnahmen abzuleiten, wurde eine Heuristik entwickelt. Die dabei skizzierte Darstellung der Entwicklungslandschaft (siehe Abbildungen Seiten 4–7) ist nicht abschliessend und stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll sie Praxisakteurinnen und -akteuren als analytische Vorlage dienen, um Chancen und Risiken für die Regionen zu identifizieren und daraus Massnahmen in ihren spezifischen Handlungsräumen abzuleiten. Nachfolgend wird das Vorgehen bei der Entstehung der Entwicklungslandschaft kurz erläutert.

Schritt 1: Verdichten der Einflussfaktoren zu einer Entwicklungslandschaft. In der Studie von Flury&Giuliani (vgl. Berger & Flury 2011) werden verschiedene Entwicklungen, welche die Zukunft des Berggebiets und des weiteren ländlichen Raums prägen, identifiziert. Die Mitglieder der Wissensgemeinschaft haben diese reflektiert und auf ihre Relevanz für die Entwicklung des ländlichen Raums und der Berggebiete (NRP-Perimeter) diskutiert, konsolidiert und präzisiert. Die Entwicklungen wurden zueinander in Bezug gesetzt und in einer sogenannten «Entwicklungslandschaft» verdichtet. Diese stellt Zusammenhänge aus Sicht der Praxisakteurinnen und -akteure dar, die das System «Regionalentwicklung Berggebiet & ländlicher Raum» prägen (siehe Abbildungen Seiten 5–7). Eine übergeordnete Governance-Ebene ist für die politische Steuerung der Entwicklungslandschaft zuständig.

Schritt 2: Ausgangspunkt Megatrends. Die Entwicklungslandschaft gliedert sich in Megatrends, die Ausgangspunkte der Entwicklungen darstellen (siehe Abb. 1). Es wurde von internationalen und nationalen Megatrends in den Bereichen Wirtschaft, Demografie, Klimawandel, Verkehr und Landwirtschaft ausgegangen, die sich auf das System «Regionalentwicklung Berggebiet & ländlicher Raum» auswirken, von den regionalen Akteuren jedoch kaum beeinflusst werden können. Die Megatrends stammen aus der Studie «Raumentwicklung Schweiz 2025» (vgl. Ernst Basler + Partner 2009) und wurden in der WiGe reflektiert und mit dem Megatrend Umwelt und Energie ergänzt.

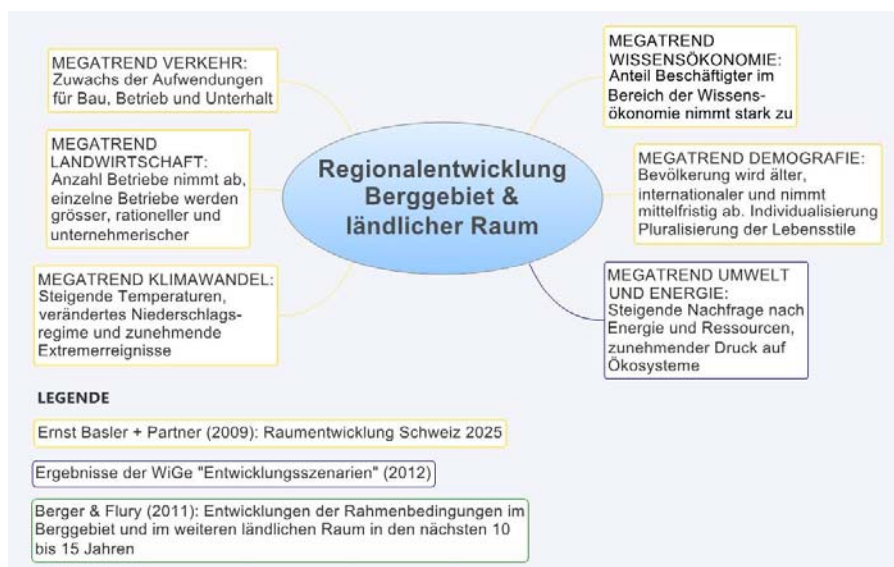


Abbildung 1: Die Megatrends im Überblick (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Schritt 3: SWOT-Analyse der Entwicklungslandschaft. Die Entwicklungslandschaft wurde anschliessend einer SWOT-Analyse (**S**trengths, **W**eaknesses, **O**pportunities, **T**hreats) aus Sicht des ländlichen Raums und des Berggebiets unterzogen. Dabei stellten sich die Mitglieder der Wissensgemeinschaft die folgenden Fragen: Was sind die Stärken und Schwächen der Regionen? Was sind die Risiken für die Regionen? Wie können diese Stärken, Schwächen und Risiken in Chancen umgemünzt werden?

Schritt 4: Ableiten von Massnahmen. Anschliessend wurden Massnahmen abgeleitet, mit denen die Regionen auf den identifizierten Chancen aufbauen können.

4. FAQ: DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Welche Megatrends wirken sich auf das System «Regionalentwicklung Berggebiet & ländlicher Raum» aus?

- **Wissensökonomie:** Die Bedeutung der wissensintensiven Dienstleistungen, der Hightech-Industrien sowie der wissensproduzierenden tertiären Bildungsinstitute nimmt zu.
- **Demografie:** Die Bevölkerung wird älter, internationaler und nimmt mittelfristig ab. Wohlstandsverhalten, Individualisierung der Gesellschaft und Pluralisierung der Lebensstile nehmen zu.
- **Umwelt und Energie:** Trotz Effizienzsteigerung nimmt der Verbrauch von natürlichen Ressourcen und Energie zu. Der Druck auf Ökosysteme verstärkt sich.
- **Klimawandel:** Temperaturen und Extremwetterereignisse nehmen zu, Niederschläge nehmen im Winter zu und im Sommer ab.
- **Verkehr:** Aufwendungen für Bau, Betrieb und Unterhalt von Infrastruktur nehmen zu.
- **Landwirtschaft:** Die Anzahl Betriebe wird national gesehen weiter abnehmen und die einzelnen Betriebe werden grösser, rationeller und unternehmerischer.

Was sind die Stärken und Schwächen des ländlichen Raums und Berggebiets? Was sind die Chancen und Risiken für diese?

- **Stärken:** Kleinräumigkeit, vorteilhafter Wirtschaftsstandort, Angebot natürlicher Ressourcen, Erreichbarkeit im internationalen Vergleich, regionale Vielfalt, Entscheidungs- und Handlungsspielraum
- **Schwächen:** Milizsystem, Fühlungs Nachteile, unattraktive Strukturen, fehlende strategische Kompetenz und fehlende Prozesskompetenz, Abhängigkeit von Schlüsselpersonen, Abhängigkeiten der Hauptbranchen, administrative Grenzen, hohe Raumüberwindungskosten, hemmende «Clanstrukturen»
- **Risiken:** Wettbewerbsdruck, Abwanderung, Regulierungsdichte, Klimawandel
- **Chancen:** Natürliche Potenziale, Energiewende, zunehmende Mobilität, Virtualisierung, Nachfrage nach Nischenangeboten, Alleinstellung durch regionale Identität, Attraktivität für Jungunternehmen, Potenzial von Zuzüglern, ungenutzter Raum, Wohlwollen der Gesellschaft, veränderte Vegetationsbedingungen

Mit welchen Massnahmen kann auf den identifizierten Chancen aufgebaut werden?

- **Kommunikation verbessern:** Entwicklung und Kommunikation einer regionalen Lifestyle-Strategie
- **Innovation fördern:** Sensibilisieren der Politik und Schaffen von günstigen Rahmenbedingungen, Gründung eines nationalen Netzwerks für regionale Innovation
- **Zuzügler und Unternehmertum fördern:** Ausbau familienfreundlicher Strukturen, Ausschreibung von Werk- und Sabbaticalräumen, ausserregionale Ausrichtung von Gründerzentren
- **Siedlungsentwicklung aktiv steuern:** Verdichtung nach innen und Anpassung von Bauzonen
- **Regionale Potenziale in Wert setzen:** Schaffen von freizeit- und gesundheitsorientierten Angeboten für zahlungskräftige «Stadtmenschen».
- **Vernetzung stärken:** Schaffen einer integrierten Politik für den ländlichen Raum und das Berggebiet, Stärken des Netzwerks Regionalentwicklung auf operativer Umsetzungsebene

5. MEGATRENDS UND ENTWICKLUNGSLANDSCHAFT

Megatrend Wissensökonomie

Im Zuge der zunehmenden Globalisierung und der damit einhergehenden globalen Arbeitsteilung nimmt in der Schweiz die Bedeutung der wissensintensiven Dienstleistungen, der Hightech-Industrien sowie der wissensproduzierenden tertiären Bildungsinstitute weiter zu. Dies wirkt sich bedeutend auf die funktional-räumliche Entwicklung der Schweiz aus (Ernst Basler + Partner 2009). Die Entwicklung dieser Wertschöpfungssysteme orientiert sich vorwiegend am Marktstandort, sodass sie sich auf die urbanen Räume der Metropolregionen konzentriert. Hier sind Absatz-, Arbeits- und Beschaffungsmärkte in hoher Dichte vorhanden. Dies hat eine zunehmende Verschärfung des Standortwettbewerbs (und der Verstädterung), der Abhängigkeiten sowie der Verteilungsfragen zwischen Stadt und Land zur Folge. Der technologische Fortschritt, Innovation und eine zunehmende Virtualisierung von Wissen bedingen eine höhere Gewichtung der Qualifizierung und ziehen hohe Investitionen in Bildung und Forschung (und auch Infrastruktur, siehe Megatrend Verkehr) nach sich. Diese Investitionen werden vorwiegend im urbanen Raum getätigt. Die Zuwanderung von Hochqualifizierten im periurbanen Raum und in den regionalen Zentren (z.T. bedingt durch höheren Wohnflächenbedarf, siehe Megatrend Demografie) fördert die zunehmende Zersiedlung der Landschaft, höhere Bodenpreise, den Verlust von Biodiversität sowie die verstärkte Pendlermobilität.

Mit der Konzentration auf wissensintensive und wertschöpfungsstarke Branchen verlieren traditionelle Sektoren – die vorwiegend im ländlichen Raum und Berggebiet angesiedelt sind – zunehmend an Bedeutung. Arbeitsplätze (sowie regionale Identität/Tradition, siehe Megatrend Demografie) gehen verloren. Der Verlust von traditionellen Fertigkeiten steht einer steigenden Nachfrage nach Kulturangeboten aus dem urbanen Raum und dem Ausland gegenüber.



Abbildung 2: Entwicklungen rund um den Megatrend Wissensökonomie (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Megatrend Demografie

Die Bevölkerung der Schweiz wird älter, internationaler und nimmt mittelfristig ab (spätestens ab 2038) (Ernst Basler + Partner 2009). Die demografische Entwicklung hat einen starken Einfluss auf den Standortwettbewerb, sodass ländliche Räume und Berggebiete vermehrt um Personen im erwerbsfähigen Alter kämpfen und es zu

Braindrain kommt. Neben Nachfolgeproblemen gehören der Rückgang des Angebots an (öffentlichen) Dienstleistungen wie Schulen, Kinderbetreuung, Nahversorgung usw. sowie zunehmende Gemeindefusionen zu den allgemeinen Folgen der Bevölkerungsabnahme im peripheren Raum (Zunahme in regionalen Zentren durch Migration). Gemeindefusionen erfolgen auch im Zuge der stetig steigenden Komplexität der Verwaltungsaufgaben angesichts hoher Regulierungsdichte und komplexer nationaler/globaler Problemstellungen. Schliesslich kann die Entleerung des ländlichen Raums und Berggebiets zu einem Verlust regionaler Identität und Tradition führen. Die damit einhergehende Überalterung birgt die Gefahr einer Polarisierung der Werthaltungen zwischen Stadt und Land und sinkender Reformfreude im ländlichen Raum und Berggebiet.

National gesehen nimmt das Wohlstandsverhalten zu, wobei die Einkommensschere zwischen Stadt und Land wächst. Dies hat direkte Folgen für den Verbrauch von Ressourcen und Energie, die vor allem im ländlichen Raum und Berggebiet zu finden sind bzw. erzeugt werden.

Mit der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft besteht die Gefahr, dass verstärkt Eigeninteressen verfolgt werden. Diese Entwicklung steht im direkten Konflikt mit dem Bedürfnis nach Kooperationsfähigkeit, die angesichts komplexer nationaler/globaler Problemstellungen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Mit einer Pluralisierung der Lebensstile entstehen neue Einkaufs- und Freizeitverhalten und es lassen sich neue Zielgruppen erschliessen; neben Natur- und Kulturtourismus (siehe Megatrend Wissensökonomie) werden besonders Gesundheitsangebote und neue Landschaftsbilder nachgefragt.



Abbildung 3: Entwicklungen rund um den Megatrend Demografie (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Megatrend Umwelt und Energie

Mit steigendem Wohlstandsverhalten nimmt auch der Verbrauch von natürlichen Ressourcen und Energie trotz effizienterer Technologien und Prozesse zu (siehe Megatrend Demografie). Dies führt angesichts begrenzter natürlicher Ressourcen unweigerlich zu Nutzungskonflikten. Der Druck auf Ökosysteme verstärkt sich mit grösserer Mobilität, Siedlungsausdehnung und Infrastrukturausbau weiter (siehe Megatrend Wissensökonomie und Megatrend Verkehr).

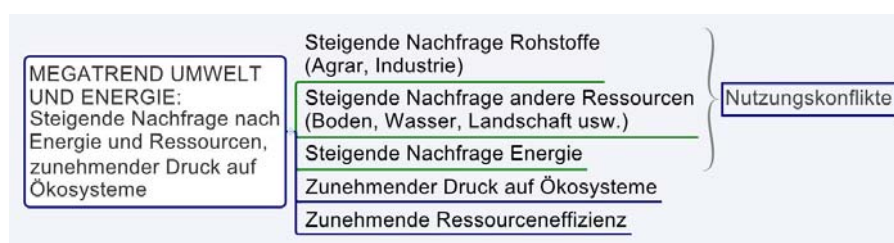


Abbildung 4: Entwicklungen rund um den Megatrend Umwelt und Energie (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Megatrend Klimawandel

In der ganzen Schweiz werden mittlere Temperaturerhöhungen erwartet. Szenarien gehen davon aus, dass die Niederschläge im Winter um 10% zu- und im Sommer um 20% abnehmen. Es werden verstärkt Extremwetterereignisse wie Intensivniederschläge und abnehmende Kältewellen im Winter sowie Hitzewellen mit Trockenperioden im Sommer erwartet (Ernst Basler + Partner 2009). Durch höhere Temperaturen wird weniger Wasser in Schnee und Gletscher gespeichert,

sodass die Vorfluter abnehmen, was sich auf das Grundwasservorkommen auswirkt. Gleichzeitig bringt der Klimawandel veränderte Vegetationsbedingungen mit sich, sodass in der Landwirtschaft neue Sorten und Ernteausfallversicherungen nötig werden. Im Tourismus muss wegen vermehrt auftretenden Dürren im Sommer und steigender Schneefallgrenze im Winter (neben der Zersiedlung, siehe Megatrend Wissensökonomie) mit abnehmender Attraktivität der Landschaft gerechnet werden. Generell sinkt bzw. variiert die Wasserverfügbarkeit und mit zunehmenden Naturgefahren im Berggebiet steigen die Kosten für den Unterhalt der Infrastruktur (siehe Megatrend Verkehr).



Abbildung 5: Entwicklungen rund um den Megatrend Klimawandel (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Megatrend Verkehr

Nutzerinnen und Nutzer stellen immer höhere Ansprüche an das Verkehrssystem. Gleichzeitig ist die verkehrliche Erreichbarkeit ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung. Der geplante Zuwachs an Aufwendungen für den Bau, Betrieb und Unterhalt für Verkehrsinfrastruktur (Ernst Basler + Partner 2009) hat höhere Infrastrukturkosten zur Folge, sowohl absolut als auch pro Kopf. Mit der Siedlungsausdehnung im periurbanen und ländlichen Raum ist eine erhöhte Mobilität zu erwarten. Als Folge werden Kapazitäten und Infrastruktur im periurbanen Raum und in den alpinen Zentren ausgedehnt. Die Grundversorgung der peripheren Räume soll gewährleistet werden (FABI 2012).

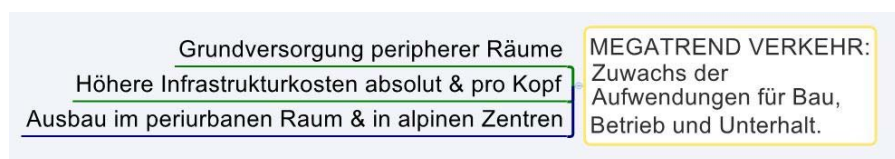


Abbildung 6: Entwicklungen rund um den Megatrend Verkehr (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

Megatrend Landwirtschaft

Der Agrarstrukturwandel wird weiter fortschreiten, die Anzahl Betriebe weiter abnehmen, und die einzelnen Betriebe werden grösser, rationeller (Ernst Basler + Partner 2009) und unternehmerischer. Agrarland im periurbanen Raum wird aufgrund der Siedlungsausdehnung zusehends unter Druck stehen. Technischer Fortschritt und Wettbewerbsdruck führen im Trend zu grösseren Betrieben und einer Reduktion der physischen Arbeitsleistung pro Flächeneinheit. Im Berggebiet besteht ohne Gegenmassnahmen tendenziell die Gefahr vom Rückzug der Bewirtschaftung auf die gut mechanisierbaren Flächen verbunden mit Verlust an Kulturland und Landschaftsvielfalt (in Talebenen auch wegen Siedlungsdruck, siehe Megatrend Wissensökonomie). Der Verlust traditioneller Sektoren (hier Berglandwirtschaft) steht der vermehrten Nachfrage nach Kulturangeboten gegenüber. Als Folge des Trends nimmt gleichzeitig die Bedeutung von Zusatzerwerb für Kleinbetriebe zu (z.B. Agrotourismus). Eine wesentliche Rolle für eine erfolgreiche Diversifizierung wird die Vermarktung von Nischenprodukten spielen.

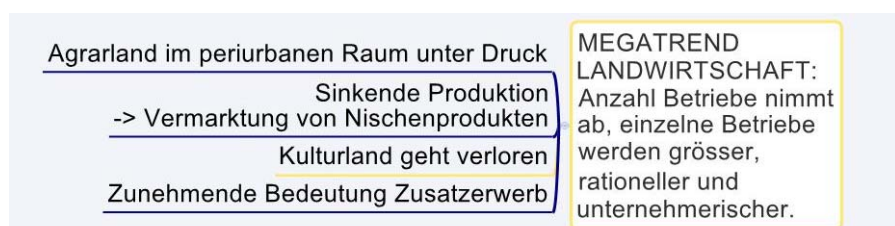


Abbildung 7: Entwicklungen rund um den Megatrend Landwirtschaft (gelb: Ernst Basler + Partner 2009, blau: Ergebnisse WiGe, grün: Berger & Flury 2011)

6. SWOT-ANALYSE LÄNDLICHER RAUM UND BERGGEBIET

STÄRKEN

Kleinräumigkeit schafft persönliche Nähe und fördert Zusammenarbeit

Wirtschaftsstandort: partielle Vorteile für bestehende Unternehmen und Neugründungen durch tieferes Kostenniveau, leichtere Sichtbarkeit von Ideen und vereinzelt dank dezentralen Innovationsstrukturen

Natürliche Ressourcen stehen in Vielzahl zur Verfügung

Erreichbarkeit im internationalen Vergleich sehr gut

Regionale Vielfalt von naturräumlichen Gegebenheiten, traditionellen Fertigkeiten und kulturellen Eigenheiten

Entscheidungs- und Handlungsspielraum der Regionen in Bezug auf ihre eigene Entwicklung

SCHWÄCHEN

Milizsystem stösst mit komplexer werdenden öffentlichen Aufgaben an seine Grenzen

«**Fühlungsnachteile**» durch geringe Dichte an Einwohnern und Unternehmen

Unattraktive Strukturen durch Unterversorgung an Infrastruktur und Dienstleistungen, tiefes Lohnniveau und Sprachbarrieren

Fehlende strategische Kompetenz und Prozesskompetenz für den Umgang mit Herausforderungen, die mit dem Struktur- und Klimawandel einhergehen

Abhängigkeit von Schlüsselpersonen in öffentlichen und privatwirtschaftlichen Positionen

Abhängigkeiten der Hauptbranchen von exogenen Einflüssen

Administrative Grenzen stellen Hindernisse für die Zusammenarbeit dar

Hohe Raumüberwindungskosten durch schwierige Verkehrsbedingungen, grosse Distanzen sowie lückenhafte Erschliessung mit Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur

Starke «Clanstrukturen» hemmen Innovation und Konfliktfähigkeit

RISIKEN

Verschärfter Wettbewerbsdruck um Arbeitskräfte, Ansiedlungen von Unternehmen und Finanzierungsmittel

Abwanderung und dadurch ausgelöste Schliessung von Basisinfrastruktur oder Verwaldung sind schleichende irreversible Prozesse

Regulierungsdichte erschwert die mittel- bis langfristige Planung für die Exekutive auf kommunaler und kantonaler Ebene

Klimawandel und damit einhergehende Veränderung der Schneefallgrenze, der Landschaft, der Wasserverfügbarkeit und zunehmende Naturgefahren

Wie können diese Stärken, Schwächen und Risiken in Chancen umgemünzt werden?



CHANCEN

Natürliche Potenziale: Der direkte Zugang zu natürlichen Ressourcen sowie topographische Vorteile bieten die ideale Grundlage für die Energieproduktion und diverse Sportaktivitäten (z.B. Wasserkraft oder Skifahren, Mountainbiken) sowie als Erholungsraum.

Energiewende: Für den Atomausstieg und die Förderung erneuerbarer Energien (z.B. Biomasse, Solar, Wind) verfügen der ländliche Raum und das Berggebiet über die besten Voraussetzungen für die Umsetzung der neuen Energiepolitik.

Zunehmende Mobilität: Die zunehmende Mobilität in der Gesellschaft und zunehmende Investitionen in Infrastruktur machen den ländlichen Raum und das Berggebiet besser erreichbar.

Virtualisierung: Die zunehmende Virtualisierung der Gesellschaft erleichtert die Kommunikation und raumunabhängige Erwerbstätigkeiten.

Innovation: Zunehmende Forschungspartnerschaften zwischen Stadt und Land sowie die Gründung regionaler Innovationsnetze fördern die Entwicklung des ländlichen Raums und des Berggebiets.

Nachfrage nach Nischenangeboten: Als Gegenpol zur zunehmenden Effizienzsteigerung steigt auf Seite der «urbanen Flüchtigen» die Nachfrage nach Rückzug und Erholung. Der Wunsch nach Entschleunigung und Gesundheit ist oft verbunden mit dem Wunsch nach Abwechslung und innovativen Produkten. Der Konsument aus dem städtischen Raum oder Ausland ist anspruchsvoll und zugleich zahlungsfähig, was die Vermarktung von Nischenprodukten und eine hohe Wertschöpfung erlaubt.

Alleinstellung durch regionale Identität: Der ländliche Raum und das Berggebiet können durch ihre einzigartige Identität und Ausstrahlung neues Selbstbewusstsein gewinnen. Eine Positionierung der Region als «Lifestyle» würde diesen Prozess weiter unterstützen. Dabei sollte der Wandel als Ressource verstanden werden und die «Werkstatt Region» neues Denken erlauben.

Attraktivität für Jungunternehmen: Der ländliche Raum und das Berggebiet bieten Kostenvorteile gegenüber Metropolen. Durch niedrige Kostenstrukturen und hohe Sichtbarkeit mittelständischer Innovation (Lowtech) bieten sie ideale Bedingungen für Unternehmen mit wenig Einstiegskapital.

Potenzial von «Zuzüglern»: Die Zuwanderung von qualifizierten, unternehmerischen und kapitalkräftigen Ausländern (vorwiegend in den regionalen Zentren) bringt neues Wissen und Impulse in die Region.

Ungenutzter Raum: Freie Bodenflächen und Gebäude im ländlichen Raum und Berggebiet bieten eine Alternative für die unter Dichtestress und Wohnungsknappheit leidenden Metropolräume.

Wohlfühlen der Gesellschaft: Der ländliche Raum und das Berggebiet genießen das Wohlwollen des Bundes und der Gesellschaft. Generell sind letztere positiv gegenüber der Entwicklung in diesen Räumen eingestellt und es steht eine Vielzahl an Regionalentwicklungsinstrumenten zur Verfügung (NRP, PRE usw.).

Veränderte Vegetationsbedingungen: In einigen Gegenden schafft der Klimawandel durch veränderte Vegetationsbedingungen Potenziale für die Landwirtschaft.

7. MASSNAHMEN

Nachdem die Entwicklungslandschaft einer SWOT-Analyse unterzogen wurde, stellten sich die Teilnehmenden der WiGe die Frage, mit welchen Massnahmen der ländliche Raum und das Berggebiet auf den oben identifizierten Chancen aufbauen können.

- **Kommunikation verbessern:** Kommunikationskanäle müssen entwickelt werden, damit Stärken und Chancen der Region nach innen und aussen kommuniziert werden können. Dies ist wichtig für die regionale Identitätsfindung und erlaubt eine positive bzw. neutrale Darstellung des Wandels. Konkrete Massnahmen umfassen die Entwicklung und Kommunikation einer regionalen Lifestyle-Strategie.
- **Innovation fördern:** Um die Regionen als Innovations- und Pionierräume zu fördern, müssen die Politik sensibilisiert und günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden (z.B. im Bereich erneuerbare Energien und Agrotourismus). Die Gründung eines nationalen Netzwerks für regionale Innovation sowie eines Innovationszentrums «Wandel im Klimawandel» sind mögliche konkrete Massnahmen.
- **«Zuzügler» und Unternehmertum fördern:** Um die Ansiedlung von «Zuzüglern» zu fördern und deren Know-how einzubinden, müssen Zuwanderungsanreize geschaffen und das Marketing ausgebaut werden. Der Ausbau familienfreundlicher Strukturen, die Ausschreibung von Werk- und Sabbaticalräumen sowie die ausserregionale Ausrichtung von Gründerzentren sind nur einige Massnahmen, um dies zu erreichen.
- **Siedlungsentwicklung aktiv steuern:** Um eine Zersiedlung des ländlichen Raums im Zuge der Ansiedlung von «Zuzüglern» zu verhindern, müssen Bauzonen angepasst werden. Mit kleinflächigen Siedlungen und einer Verdichtung nach innen, entstehen ausserdem weniger Kosten für Infrastruktur und deren Unterhalt.
- **Regionale Potenziale in Wert setzen:** Die Freizeit- und Gesundheitsorientierung der Gesellschaft sollen genutzt werden, um regionale Potenziale in Wert zu setzen. Insbesondere sollen Angebote für zahlungskräftige «Stadtmenschen» geschaffen werden.
- **Vernetzung stärken:** Die Vernetzung muss sowohl auf politischer als auch auf Umsetzungsebene gestärkt werden. Einerseits verlangt dies auf politisch-strategischer Ebene eine integrierte Politik für den ländlichen Raum und das Berggebiet (z.B. Integration von NRP, PRE und Nachhaltigkeitsstrategie). Andererseits muss die Vernetzung der Regionalentwicklungsakteurinnen und -akteure auch auf operativer Umsetzungsebene gestärkt werden, sodass Firmen Know-how austauschen, Probleme gemeinsam angegangen und regionale Potenziale strategisch ausgebaut werden können.

8. LITERATURTIPPS UND REFERENZEN

Literaturtipps

- ERNST BASLER + PARTNER (2009): Raumentwicklung Schweiz 2025 – Ein Blick in unsere Zukunft. Zürich. Download unter: www.ebp.ch/unternehmen/publikationen/broschueren-und-studien/bestellen/raumentwicklungschweiz2025

Ausserhalb des nationalen politischen Einflusses verursachte Trends werden das künftige räumliche Bild der Schweiz prägen. Die Studie führt aus, wie die Trends der Wissensökonomie, der Demografie, des Klimawandels, des Verkehrs und der Landwirtschaft direkt und indirekt auf die räumliche Entwicklung der Schweiz wirken. Denn in der Raumentwicklung bestehen starke Pfad- und Aussenabhängigkeiten. Beispiele hierfür sind der demografische Wandel, bestehende kostenintensive Verkehrsnetze und der dynamische globale Standortwettbewerb mit einer fortschreitenden weltweiten wirtschaftlichen Spezialisierung und Arbeitsteilung.

- BERGER & FLURY (2011): Entwicklungen der Rahmenbedingungen im Berggebiet und im weiteren ländlichen Raum in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Zürich: Flury&Giuliani GmbH. Download unter: <http://www.regiosuisse.ch/forschungsnetz/unterstuetzung-forschungsprojekte/wissenssammlung>

Akteurinnen und Akteure im Berggebiet und ländlichen Raum stehen vor der Herausforderung, Projekte und regionale Strategien ebenso wie die unternehmerische Tätigkeit auf die zukünftigen Marktentwicklungen und gesellschaftlichen Bedürfnisse auszurichten und Entwicklungen in die gewünschte Richtung zu beeinflussen. Die Wissenssammlung stellt die Entwicklungen der Rahmenbedingungen in den nächsten 10 bis 15 Jahren im Berggebiet und im weiteren ländlichen Raum und die zugrunde liegenden Informationsquellen übersichtlich dar. Weiter zeigt sie Chancen und Risiken sowie mögliche Handlungsansätze dazu auf.

Referenzen

- ERNST BASLER + PARTNER (2009): Raumentwicklung Schweiz 2025 – Ein Blick in unsere Zukunft. Zürich.
- FABI (2012): Botschaft zur Volksinitiative «Für den öffentlichen Verkehr» und zum direkten Gegenentwurf (Bundesbeschluss über die Finanzierung und den Ausbau der Eisenbahninfrastruktur, FABI). Bern: Schweizerischer Bundesrat.
- BERGER & FLURY (2011): Entwicklungen der Rahmenbedingungen im Berggebiet und im weiteren ländlichen Raum in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Zürich: Flury&Giuliani GmbH.